

hannes (statt Andreas) Freudenhammer. S. 49: Pastor Kutta starb erst am 21. 6. 1900, Pastor Dr. Menzel am 5. 12. und Pastor Wackernagel am 17. 12. 1911 (Menzel also vor Wackernagel). S. 50: Pastor prim. Bederke starb am 21. 8. 1929. Pastor prim. Heinz war vorher Pastor in Stutzhaus bei Gotha. S. 52: Pastor Eduard amtierte seit 1819 an Barbara († 1843). — An der Begräbniskirche befanden sich folgende Inschriften: „Im Jahre 1777/Wurde Diese Kirche und Begraebnis Platz/Unter der Glorreichen Regierung/Friedrichs Des Zweiten Des Größten/Und besten Königs/Des Gnädigsten Vaters des Vaterlandes/Nach Gänztlicher Aufhebung Der Begräbnisse/Innerhalb der Mauern der Stadt/Erbaut Und Eingerichtet“ (über dem Südportal). „Wanderer!/Stehe Stille. Hier Siehst Du Die Fülle/DerVergänglichkeit./Du bist zum Verwesen/ So wie wir erlesen/Schätze Deine Zeit/Heute Roth/Morgen Todt./Lernst Du Eh Du Stirbst/Schon sterben/Kannst Du Nimmermehr/Verderben“ (über der Gruft; vgl. Evang. Kirchenblatt für Schlesien, 30. Jg. 1927, S. 429). Bei einer gewiß nötigen zweiten Auflage möchten die Druckfehler (z. B. S. 8 Klößeluhr, S. 12 Luxemburger, S. 16 ausgestatteten, S. 20 Nische, Epitaphien; S. 21 Geißel) getilgt werden. Es wäre erfreulich, wenn noch viele schlesische Kirchen einen so gut unterrichtenden Führer erhalten würden, wie ihn Pastor Henckel seiner Kirche zu St. Barbara in Breslau gewidmet hat.

Werner Eberlein, *Die Friedenskirche zu Glogau*, das Schifflein Christi. Verlag „Unser Weg“ Ulm (Donau) 1966, 31 Seiten und 18 Abbildungen.

Anschaulich schildert der Verfasser die wechselvollen Geschicke der evangelischen Kirche in Glogau: die Schwierigkeiten der Gemeindegründung im 16. Jahrhundert und die Drangsale während des 30jährigen Krieges mit der Entstehung des ersten Schiffleins Christi in einem Bürgerhaus am Ringe, den Bau der Friedenskirche „Zur Hütte Gottes“ 1652 als Zufluchtsort für die Evangelischen der Stadt und des Fürstentums „vor“ Glogau und ihre Wiederaufrichtung nach dem Brande von 1758 innerhalb der Stadt als zweites Schifflein Christi durch den Architekten Langhans. Es schließt sich ein Rundgang durch das geräumige Gotteshaus an, wir erfahren Einzelheiten über die reformierte Gemeinde, über die eingepfarrten Ortschaften und ihre Predigtstätten sowie die caritativen Einrichtungen und Aufgaben. Besonders bewegend ist der Bericht über das einst blühende kirchliche Leben in der großen Gemeinde während der Amtszeit des Verfassers als Pastor und Superintendent (1929 bis 1945), die Fülle der Gottesdienste und kirchlichen Veranstaltungen, zu denen tägliches Morgengebet, Verkündigungsspiele und Maiandachten gehörten, die Erinnerung an die Generalkirchenvisitation 1931 und die klare Haltung der Gemeinde in der schweren Zeit des dritten Reiches, wobei die Namen der damaligen Mitarbeiter neben den drei letzten Pfarrern dankbar genannt werden.

Das Schifflein Christi ist 1945 mit der Stadt zerstört worden. Schmerzlich berührt die Gegenüberstellung der Bilder von dem Einst und Jetzt. Superintendent Eberlein, der heute noch in Berlin amtiert, hat mit dieser kleinen Schrift seinen ehemaligen Gemeindegliedern im besonderen eine wertvolle Gabe in die Hand gelegt mit der Mahnung an die junge Generation: Vergiß nicht! Die Worte unter dem Bilde über der Seitentür zum Schifflein Christi von der Stillung des Sturmes gelten als Ausdruck gläubiger Gewißheit für die Kirche zu aller Zeit: Surgit urgentibus undis!

Ulrich Bunzel, *Kirche ohne Pastoren*. Die schlesische Laienkirche nach dem Zusammenbruch 1945. Erlebnisse und Berichte. Verlag „Unser Weg“ Ulm (Donau) 1965, 78 Seiten.

Es wäre vielleicht sachgemäßer, wenn der Untertitel zur Hauptüberschrift des Buches gewählt worden wäre; denn die Lektoren und Laienprediger sind fast ausnahmslos Pastoren ihrer Gemeinden in des Wortes echtestem Sinn gewesen und haben mit letzter Hingabe den durch die Ausweisung der Pfarrer verwaisten Restgemeinden in unserer alten Heimat gedient. Die Schrift will darum nach des Verfassers eigenen Worten der Dank des ehemaligen Dekans von Mittelschlesien an die Lektorinnen und Lektoren sein für ihre beispielhaft bewiesene Treue zur Kirche in schwerster Zeit. Aus seiner reichen Erfahrung auf Grund persönlicher Aufzeichnungen sowie aus ihm zugegangenen Erlebnisberichten breitet der Verfasser ein umfangreiches Material aus und läßt uns diese letzte Episode schlesischer Kirchengeschichte auf heimatlichem Boden durch seine lebendige und nicht selten erregende Art der Darstellung nachleben. Der Inhalt der Schrift ist gegliedert in einen historischen, geographischen und systematischen Teil. Bis zum Winter 1946 war aus einer bis dahin von den Geistlichen geleiteten Kirche eine Kirche der Laien, der Lektoren, geworden; Ende 1947 gab es so gut wie keine evangelischen Pfarrer mehr in Schlesien. Dankbar wird der aufopfernden Tätigkeit der letzten Pastoren Mattke, Rutz und Steckel (bis 1957) und des zu frühen Todes der beiden zuletzt genannten gedacht. Da hat die geistliche Not Laien an den Platz der bisherigen Amtsträger gerufen; wer sie gewesen sind — Männer und Frauen aller Berufsschichten, Lehrer und Lehrerinnen, Küster, Organisten, Gemeindegewestern und Pfarrfrauen bis hin zu Gruben- und Landarbeitern —, wie sie ihren Dienst getan haben — Lesegottesdienste und alle Amtshandlungen, unter Entbehrungen und in ständiger Lebensgefahr, ohne Entgelt und feste Organisation —, wie die Feste und Kirchenjubiläen gefeiert wurden — Advent und Christnacht mit Krippenspiel und Kirchenchören, Erntedankspenden und Weihnachtsbescherungen, die Jubelfeiern von Kauffung und Petersdorf, Schweidnitz und Wüstewaltersdorf mit erstaunlich hohen Zahlen von Kirchenbesuchern aus weiter Umgebung —, wie brüderlich das Verhältnis zur katholischen Kirche